

Die Protagonisten einer *venatio* aus dem Amphitheater von Virunum

KORDULA GOSTENČNIK

Bei den Grabungen innerhalb des Amphitheaters von Virunum 1998–2001 wurden große Mengen an Tierknochen gefunden¹. Wie das sonstige Fundmaterial stammen auch diese Knochen nicht nur von den direkt mit der Nutzung des Amphitheaters in Zusammenhang stehenden Aktivitäten (entsorgte Tierkadaver), sondern aus Einschüttungen, die Siedlungsabfall und Schutt aus der Stadt selbst enthalten (Schlachterei- und Küchenabfälle; Abfälle der Beinverarbeitung; Gerbereiabfälle; auch menschl. Neonaten). Bei den Grabungsarbeiten im Zuge der Restaurierung der äußeren Caveamauer M 3 des nördlichen Teils des westlichen Zuschauerraums des Amphitheaters konnte 2008 ein weiterer, überaus interessanter Fundkomplex an Tierknochen geborgen werden (siehe R. Barlovits in diesem Band, S. 175 f.). Die Skelette sind unvollständig; die Knochen, die in ihrem natürlichen Verband angetroffen wurden, gehen über den ergrabenen Bereich noch hinaus. Da jedoch keine Gefahr einer Störung des restlichen Befundes besteht, wurde der

Grabungsbereich nicht erweitert. An den geborgenen Knochen konnten kaum nachträgliche Eingriffe (Zergliederung, Häutung) erkannt werden. Die Schichtendatierung des Befundes steht noch aus.

Die Sichtung der Knochen ergab insgesamt drei Tierindividuen, nämlich zwei Bären und einen Hirsch², die ganz offensichtlich bei einer Veranstaltung im Amphitheater getötet und gemeinsam entsorgt worden sind.

Die Beschaffung von Wildtieren zur Befriedigung der großen Nachfrage war ein eigener Wirtschaftszweig. Es

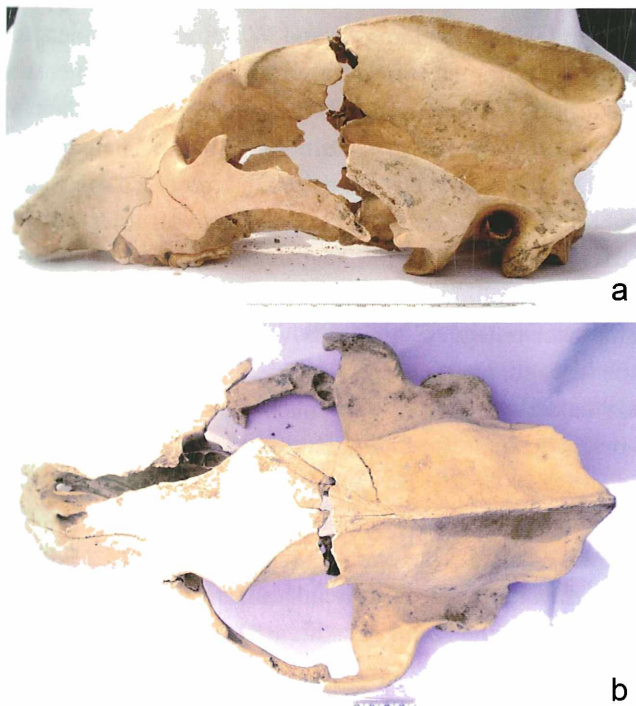


Abb. 1: Virunum-Amphitheater 2008: Bärenschädel 1; a linke Seitenansicht, b Ansicht von oben. Aufn. K. Gostenčnik

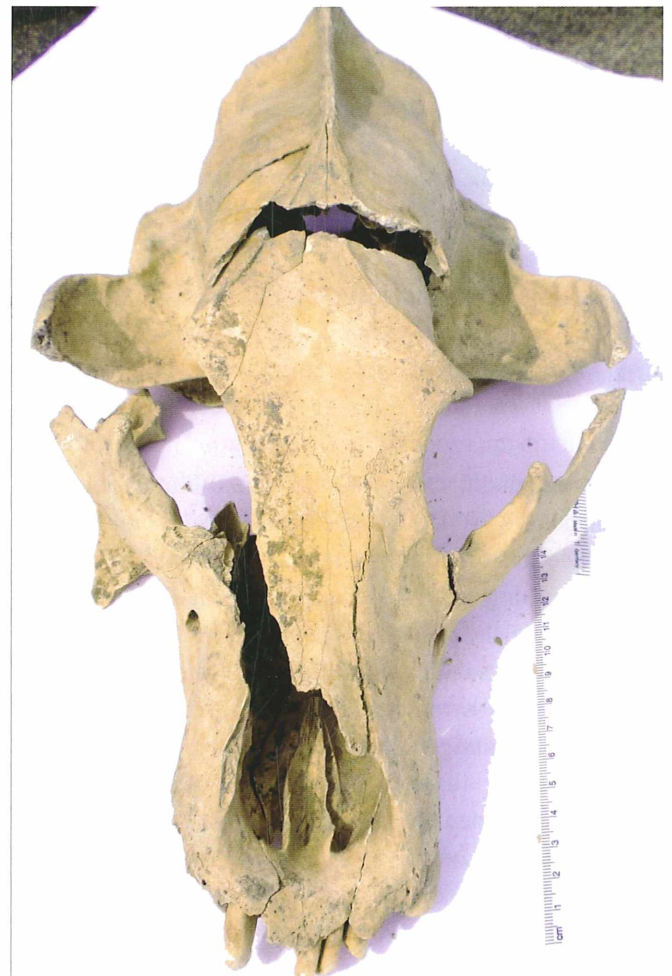


Abb. 2: Virunum-Amphitheater 2008: Bärenschädel 1; Vorderansicht; die Eckzähne sind kaum mehr sichtbar. Aufn. K. Gostenčnik



Abb. 3: Virunum-Amphitheater 2008: Bärenschädel I; a Abrieb am rechten Eckzahn, b Abrieb an den rechten Backenzähnen. Aufn. K. Gostenčnik

verwundert nicht, dass mitunter ganze Landstriche von „gefährlichen“ Wildtieren beinahe leergeräumt worden sind³. Die Unterhaltungsindustrie im römischen Reich hatte einen ungeheuren Bedarf an diesen Tieren bzw. an Jagdwild, welche jedoch die jeweilige Aufführung meist nicht überlebt haben⁴. Das Einfangen und Anliefern oft über tausende Kilometer lässt die gleichen traurigen Begleiterscheinungen erahnen, wie sie bei heutigen Tiertransporten in der Europäischen Union in Kauf genommen werden. Das Einfangen von Tieren dürfte in unserem Raum zur Versorgung der Arenen gleichfalls eine gar nicht unbedeutende Rolle gespielt haben, und man wird vermutlich sogar den Export einheimischer Wildtiere annehmen dürfen. Bei den Konfrontationen von Mensch – Tier oder Tier – Tier waren jeweils unterschiedliche Tierarten gefragt. Bisweilen bekamen die



Abb. 4: Virunum-Amphitheater 2008: Bärenschädel I; Rückseite mit Foramen magnum. Aufn. K. Gostenčnik

Zuschauer auch exotische Tiere zu sehen, wenn das Budget es zuließ; zumindest im untersuchten Material aus Virunum waren keine Skelettreste von Exoten feststellbar⁵.

Tierhetzen in der Arena sind in der römischen bildenden Kunst neben Jagdszenen ein geläufiges Thema und lassen sich bis hin zu den spätantiken Konsulardiptychen⁶ aus Elfenbein mit vielen Beispielen belegen. So verwundert es auch nicht, dass Graffiti diese Veranstaltungen genauso wie Gladiatorenkämpfe und Wagenrennen widerspiegeln, nicht immer von talentierten Zeichnern mit genauer Naturbeobachtung ausgeführt⁷. Die antike Faszination für die Tötung von Tieren vor einer großen Zuschauermenge dürfte heute nur noch von den Anhängern des in Spanien gebräuchlichen Stierkampfs nachvollziehbar sein.

Für das Amphitheater von Virunum sind *venationes* epigraphisch belegt⁸. Es gab eine Vielzahl an Möglichkeiten, solche Jagden zu inszenieren. Die drei Tierkadaver könnten dafür sprechen, dass zunächst die Bären gegen den Hirsch gehetzt und danach die Bären von *venatores* respektive *bestiarii* getötet wurden. Es gibt keine Anhaltspunkte zu weiteren Tierkadavern im Befund, woraus man auf eine eher schon alltägliche Veranstaltung schließen kann, deren es wohl Tausende im Verlauf mehrerer Jahrhunderte im gesamten Römischen Reich gegeben haben wird. Während für Gladiatorenspiele nach dem frühen 5. Jh. keine Hinweise mehr vorhanden sind, blieben Veranstaltungen mit Tierhetzen weiterhin Bestandteil der Unterhaltungsindustrie⁹.



Abb. 5: Magdalensberg: Unterkiefer eines Bären mit gut erhaltenem Gebiss.
Aufn. K. Gostenčnik



Abb. 6: Virunum-Amphitheater 2008: Bärenschädel 2; a linke Seitenansicht, b Ansicht von oben. Aufn. K. Gostenčnik

Ob die beiden Bären aus dem Grabungsbefund von 2008 einheimische oder importierte Tiere gewesen sind, ließe sich wahrscheinlich mittels Strontiumanalyse der Zähne feststellen. Nemesisreliefs belegen sowohl für Virunum als auch für Teurnia *venationes* mit Bären,¹⁰ und diese sind für die übrigen norischen Städte sicherlich ebenso anzunehmen; jedoch entzieht sich uns die Kenntnis über die Populationsdichte dieser Tiere im römischen Südostalpenraum. Dass sie von der römischen Unterhaltungsindustrie nicht ausgerottet wurden, überliefert für das 5. Jh. n. Chr. die Vita Sancti Severini des Eugippius (Kap. 29), wo ein Bär im Winter den Weg weist, zu einer Zeit, in welcher die Tiere Winterschlaf halten sollten.

Großer Braunbär (*Ursus arctos*)

Von den drei Akteuren werden an dieser Stelle nur einige Merkmale der Schädel hervorgehoben, die Detailuntersuchung muss einer künftigen archäozoologischen Bestimmung des gesamten Komplexes vorbehalten bleiben. Der größere der beiden Bärenschädel (Abb. 1–4) trägt die Merkmale eines sehr alten Tieres. Die sonst prominenten Eckzähne (Abb. 5) sind bis auf kurze Stummel abgenutzt (Abb. 2–3), die Schneide- und Backenzähne zeigen ebenfalls starken Abrieb, sodass sich an der Innenseite der Backenzähne eine Rille ausbilden konnte (Abb. 3). Die Schädelknochen sind durch den Erddruck gesprungen und zum Teil stark verformt, sodass sich die einzelnen Teile nicht mehr ganz zusammenfügen lassen.

Maße: Länge A–P 37 cm; Breite Zy–Zy 24 cm; Höhe 13 cm; Länge Hinterkopf bis zum seitlichen Stirndorn A–Ect 21 cm¹¹; Breite Hirnschädel Eu–Eu 12 cm.

Kleiner Braunbär (*Ursus arctos*)

Der zweite Bärenschädel (Abb. 6) ist deutlich kleiner; zudem konnten nur die Reste der Schädelkalotte geborgen werden. Da die Schädelnähte noch nicht verwachsen sind, handelt es sich beim zweiten Individuum um ein noch junges Tier. Durch den fragmentarischen Zustand sind zwar nur wenige Maßangaben möglich, dennoch ergibt sich daraus ein deutlicher Größenunterschied.

Maße: erhaltene Länge 17 cm; Breite Hirnschädel Eu–Eu 9,5 cm; Länge Hinterkopf bis zum seitlichen Stirndorn A–Ect 15 cm.

Hirsch (*Cervus elaphus*)

Vom Oberschädel des Hirsches sind die Stirnknochen bis zu den Ansätzen der Augenhöhlen und die beiden Rosenstöcke mit einem kurzen Stück der Geweihstangen gut erhalten, der Rest ist kleinteilig zerbrochen. Vom Unterkiefer blieb die rechte Hälfte intakt, die linke zerbrach durch den Druck der Erdmassen. Bei diesem Tier



Abb. 7: Virunum-Amphitheater 2008: Hirsch; Teile des Schädels und beider Unterkiefer. Aufn. K. Gostenčnik

handelt es sich um ein Individuum im 2. Lebensjahr, das gerade den Zahnwechsel vollzieht. Allein an den beiden Geweihansätzen am Schädel des Hirsches sind nachträgliche Veränderungen erkennbar, und zwar entweder Verbiss- bzw. Kratz- oder Hackspuren (Abb. 8b). Zwischen den Rosenstöcken und dem Ansatz der von Kanälen für die Blutgefäße durchfurchten Geweihstangen ist noch kein Rosenkranz ausgebildet, an welchem das Tier sein Geweih im Frühjahr abwirft. Das stark spongiöse, poröse Material der Geweihreste, von welchen der Großteil der Stangen sichtlich abgebrochen wurde, lässt auch keine exakte Beurteilung der sicher antiken Manipulationen zu; wären sie beim Bergen passiert, müsste die Knochenoberfläche sich gegen die Umgebung nämlich in einem helleren Farbton abheben. Der Hirsch ist noch als Spießer anzusprechen.

Maße: Länge rechter Unterkiefer 27,5 cm; Höhe 11 cm; Basisumfang rechte Geweihstange 8,5 cm, linke 9 cm.

Der Zeitpunkt der *venatio* im Amphitheater kann einigermaßen festgelegt werden. Die Hirsche bilden erst im Lauf des Frühsommers das Geweih wieder vollständig aus, Bären hingegen halten einige Monate Winterschlaf. Daher kommen die Sommer- oder Herbstmonate in Frage. Diese Knochenfunde ergänzen das bereits bekannte Spektrum aus dem Amphitheater um einige interessante Aspekte.



Abb. 8: Virunum-Amphitheater 2008: Hirsch; a) Zahndurchbruch am rechten Unterkiefer; b) Manipulationen am linken Geweih. Aufn. K. Gostenčnik

Soweit dem Grabungsbericht zu entnehmen ist, konnten einzelne Tierkadaver im Verband dokumentiert werden. Bären und Hirsche wurden von A. Galik mehrfach im Tierartenspektrum festgestellt¹², die wohl ebenfalls den Spektakeln in der Arena zuzuordnen sind. Ob die hier kurz vorgestellten Individuen pathologische Veränderungen zeigen, muss künftigen Untersuchungen vorbehalten bleiben.

Literatur

Delbrueck 1929: R. Delbrueck, *Consulardiptychen. Studien zur spätantiken Kunstgeschichte* 2 (Berlin 1929).

Dolenz 2004: H. Dolenz, *Die Inschriften aus dem Amphitheater von Virunum*. In: Jernej & Gugl 2004, 269-322.

Driesch 1976: A. v. d. Driesch, *Das Vermessen von Tierknochen aus vor- und frühchristlichen Siedlungen*. (München 1976).

- Galik 2004: A. Galik, Archäozoologische und kulturhistorische Aspekte der Tierknochenvergesellschaftungen aus dem Amphitheater von Virunum. In: Jernej & Gugl 2004, 395–494.
- Giebel 2003: M. Giebel, Tiere in der Antike. Von Fabelwesen, Opfertieren und treuen Begleitern (Darmstadt 2003).
- Gugl 2004: Ch. Gugl, Zwei Nemesis-Votivreliefs aus dem Amphitheater von Virunum – Ikonographische Bemerkungen. In: Jernej & Gugl 2004, 323–332.
- Jernej & Gugl 2004: R. Jernej/Ch. Gugl (Hrsg.), Virunum. Das römische Amphitheater. Archäologie Alpen Adria 4 (Klagenfurt 2004).
- Keller 1909: O. Keller, Die antike Tierwelt 1 (Leipzig 1912).
- Langner 2001: M. Langner, Antike Graffitizeichnungen. Motive, Gestaltung und Bedeutung. Palilia 11 (Wiesbaden 2001).
- Toynbee 1983: J. M. C. Toynbee, Tierwelt der Antike (Mainz 1983).
- Wiedemann 2001: Th. Wiedemann, Kaiser und Gladiatoren. Die Macht der Spiele im antiken Rom (Darmstadt 2001).
- Anschrift der Verfasserin**
 Mag. Kordula Gostenčnik
 Archäologischer Park Magdalensberg
 Magdalensberg 15
 A-9064 Pischeldorf

ANMERKUNGEN

- 1 Galik 2004.
Eine archäozoologische Bearbeitung des Fundes steht noch aus, sodass die jeweils angeführten Maße sich auf wenige Angaben beschränken; für zweckdienliche Hinweise danke ich Dr. Günther Karl Kunst, Universität Wien.
- 3 Giebel 2003, 196.
- 4 Vgl. Keller 1909; Toynbee 1983; Giebel 2003.
Galik 2004, 439 Tab. 10.40.
- 6 Vgl. etwa das aus der Zeit um 400 n. Chr. stammende Diptychon bei Delbrueck 1929, 223 ff. und Taf. 58, welches vermutlich eine *venatio* auf fünf Elche in einer Arena darstellt.
- 7 Langner 2001, 54 ff.
- 8 Dolenz 2004, 303 ff., Abschnitt 6.8 und 6.12; Gugl 2004, 324 ff., Abschnitt 7.2.
- 9 Wiedemann 2001, 158 ff.
- 10 Vgl. die Besprechung bei Gugl 2004.
- 11 Dieses Maß ist an sich bei der Vermessung eines Schädels nicht üblich, wird hier aber angeführt, da mit dem zweiten Bärenschädel aufgrund des Erhaltungszustandes sonst kaum Vergleiche möglich sind; die Messpunkte folgen Driesch 1976, 40 ff. mit Abb.
- 12 Galik 2004, Tab. 10.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Rudolfinum- Jahrbuch des Landesmuseums für Kärnten](#)

Jahr/Year: 2009

Band/Volume: [2008](#)

Autor(en)/Author(s): Gostencnik Kordula

Artikel/Article: [Die Protagonisten einer venatio aus dem Amphitheater von Virunum Kordula. 181-185](#)